

Guten Tag und herzlich willkommen zur Hornbacher Losungsandacht.

Die Losung für heute steht im 5. Buch Mose, Kapitel 31, Vers 10. Dort heißt es: Er behütet sein Volk wie seinen Augapfel. – Und der Lehrtext ist aus dem Paulusbrief an die Römer entnommen. Ich lese aus Kapitel 8, die Verse 38-39: Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. Amen.

Liebe Zuhörende, liebe Geschwister es ist Ostermontag.

Ein Tag nach Ostern.

Und zwei Tage nach den Ostermärschen. In Saarbrücken waren etwa 500 Menschen auf der Straße. 500 Menschen. Und mittendrin eine bewegende Rede von Reinhard Klimmt, dem ehemaligen saarländischen Ministerpräsidenten und Friedensaktivisten. Plakate waren zu sehen:

- Keine Waffenlieferungen in Kriegsgebiete.
- Gespräche wieder aufnehmen.
- Den Frieden suchen.

Und 500 Menschen. Vielleicht ist das nicht viel. Und doch ist es ein Zeichen. Ein Zeichen dafür, dass wir uns nicht daran gewöhnen wollen, dass Krieg zur Normalität wird. Ostern erzählt genau davon. Davon, dass das Leben stärker ist als der Tod. Und davon, dass die Angst und Gewalt nicht das letzte Wort behält. Und vielleicht ist das die Wahrheit, die wir politisch wie persönlich so schwer annehmen: Dass das Leben nicht durch Härte bewahrt wird. Nicht durch Abschreckung, sondern durch Beziehung. Nicht durch das Verstummen, sondern durch das Gespräch.

*„Er behütet sein Volk wie seinen Augapfel“, heißt es in der heutigen Losung.*

Der Augapfel ist verletzlich. Schutzbedürftig. Vielleicht erinnert uns dieser Satz daran: Dass wir das Leben nicht sichern, indem wir seine Verletzlichkeit leugnen. Sondern indem wir sie ernst nehmen. Bei uns selbst. Und bei unserem Gegenüber. Die Ostermärsche sagen: Frieden ist möglich. Aber er fällt nicht vom Himmel. Er beginnt dort, wo Menschen für ihn einzustehen. Beharrlich. Hoffend.

Und vielleicht beginnt der Frieden genau hier: Dass ich meine Angst nicht in Härte und Gewalt verwandle. Dass ich den anderen Menschen nicht vorschnell zum Gegner mache oder ihn gar dämonisiere. Sondern: dass ich den Mut habe, das Gespräch nicht abbrechen zu lassen. Denn, das Letzte ist nicht der Krieg. Nicht die Gewalt.

Das Letzte ist: - dass das Leben bewahrt werden will. - Amen.

Es grüßt Sie herzlich

Roland Hofmann aus Blieskastel